

Verabschiedung von Herrn Dr. Zunker am 7. Juli 2004

Rede von MinDir Bernd Mützelburg, Abt. II im Bundeskanzleramt

Sehr verehrter lieber Herr Zunker, lieber Herr Bertram, meine Damen und Herren, liebe Freunde, Förderer und vor allen Dingen natürlich Mitarbeiter der Stiftung Wissenschaft und Politik!

Ich bin mit einem gewissen Zögern ans Pult gegangen, weil es mir doch leid tut, dass der Chef des Bundeskanzleramts, Herr Steinmeier, die Laudatio auf Sie, lieber Herr Zunker, nicht persönlich halten kann. Sie hätten es mehr als verdient, und ich weiß, Herr Steinmeier hätte es auch gerne getan. Aber wir stehen im Augenblick in einer schwierigen Phase, und deswegen werden Sie ihm das nachsehen. Umso mehr freue ich mich, dass diese Aufgabe mir zugefallen ist, weil wir, lieber Herr Zunker, doch eine beträchtliche Strecke des Weges gemeinsam zurückgelegt haben.

Wir sind uns das erste Mal begegnet, als ich als Vertreter von Michael Steiner im Kanzleramt die Verantwortung für die Stiftung Wissenschaft und Politik übernommen habe. Das war die schwierige Phase des Umzugs der Bundesregierung nach Berlin, aber auch die Phase, in der wir den Umzug der Stiftung Wissenschaft und Politik nach Berlin vorbereiteten. Die Finanzierungslage war wieder einmal außerordentlich schlecht, und wir mussten die Sache trotzdem auf die Reihe bekommen, vor allem mussten Sie, lieber Herr Zunker, den Umzug unter diesen Umständen organisieren.

Rückblickend muss ich sagen, dass die SWP nirgendwo anders hätte sein können als hier in Berlin. Das ist der beste Beweis, dass Sie, dass Herr Bertram, vielleicht auch ich ein bisschen als Mithelfer, damals richtig gelegen haben. Das Haus, in dem die SWP heute so eindrucksvoll untergekommen ist, haben wir lange suchen müssen, uns verschiedene andere Projekte angeschaut. Aber aus meiner Sicht ist das, was wir schließlich gefunden haben, ideal für das, was die Stiftung will und auch was wir in der Regierung von ihr erwarten. Es ist ein seriöses Haus geworden, es ist aber nicht protzig. Das liegt natürlich auch daran, dass die Stiftung nicht im Geld schwimmt. Es ist aber trotzdem höchst attraktiv geworden - nicht zuletzt weil Sie, lieber Herr Zunker, viel Liebe, Engagement und Geschmack in die Gestaltung des Hauses investiert haben, weil Sie sich für Kunst interessieren und auch Kunst hierher gebracht haben. Es ist aber vor allen Dingen kein Elfenbeinturm geworden, sondern genau das Gegenteil. Ein Haus der Begegnung und des Austausches, also das, was wir als Kunden von der SWP erwarten. In Berlin haben die Schriftprodukte der Stiftung eine weitere Verbreitung gefunden, sie sind in die öffentliche Diskussion eingeführt worden, und vor allen Dingen wird jetzt mit den Abnehmern ein ständiger Dialog geführt, der Nachfragen erlaubt, weitere Diskussionen ermöglicht und auch etwas von der besonderen Bedarfslage der Kunden für die Mitarbeiter der Stiftung erfahrbar macht. Dies alles ist in Berlin hier optimiert worden. Die Neuorientierung ist gelungen, und das trotz aller Haushaltsprobleme und trotz der Schwierigkeiten, die die Transformation auch personell bedeutete.

Sie, Herr Zunker, sind mehr als ein Vierteljahrhundert der Stiftung treu gewesen und haben durch Ihre Person Kontinuität verkörpert und geschaffen. Das ist gerade für eine solche Einrichtung besonders wichtig, weil die Stiftung ständig im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft - mit ihrer Betonung von Individualität, Unabhängigkeit und Freiheit der Forschung - und der Politik steht, deren Nachfrage auf praktisch verwendbare Handreichungen zielt und deren Akteure in der Regel natürlich auch eine Bestätigung erhoffen, dass die Politik, die sie treiben, nicht so ganz falsch sei. Ich glaube, dass der Ausgleich zwischen diesen Spannungsfeldern hier in der SWP sehr gut gelungen ist, und das hat ganz sicherlich auch etwas mit dem Standort Berlin zu tun.

Ich habe mit besonderer Freude gesehen, dass die SWP sich im Gefolge des Umzugs weiter geöffnet hat. Dies kann man an verschiedenen Errungenschaften festmachen. Sie

haben einen überzeugenden Internet-Auftritt gestaltet. Ihre Veröffentlichungen sind benutzerfreundlich geworden. Und ich kann heute, wenn Probleme in meiner täglichen Arbeit auftauchen, auf vier Seiten nachlesen, was die Wissenschaftler der Stiftung der politischen Arbeit empfehlen. Sie haben diese Offenheit auch durch Ihre Veranstaltungen gezeigt, die den Einzugsbereich der Stiftung in Regierung und Parlament erweitert und die Wertschätzung für ihre Arbeit noch erhöht haben.

Ich bin auch stolz darauf, dass es uns gelungen ist, einen Personalaustausch zu initiieren zwischen dem Bundeskanzleramt und der Stiftung. Dieser Personalaustausch hat sich schon so bewährt, dass wir die weiteren Phasen ins Auge fassen sollten; ich glaube, das bereichert beide Seiten. Wir in der operativen Arbeit haben in der Regel gar nicht die Zeit, um weit über den Tellerrand hinauszuschauen, und sind froh, wenn wir abends die operativen Probleme einigermaßen anständig angepackt haben. Wir versuchen zwar mehr, aber die personellen Ressourcen sind beschränkt und werden angesichts der zu vermutenden Haushaltsprobleme der nächsten Jahre auch nicht wachsen. Der Konsolidierungskurs der Bundesregierung wird auf den Personalbestand in allen unseren Häusern Auswirkungen haben. Deswegen ist es umso wichtiger, dass wir in der Regierung uns die Ressourcen, die wir in anderen Einrichtungen wie etwa der Stiftung haben, zunutze machen können. Und es ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen, weil Ihre Mitarbeiter durch einen solchen Austausch die Denkstrukturen, die Verhaltensmuster und natürlich auch die Bedürfnisse der Hauptabnehmer erkennen lernen. Dazu gehört eben auch das Bundeskanzleramt, und ich bin deshalb sehr glücklich, dass dieser Austausch zwischen unseren beiden Häusern funktioniert hat.

Damit kommen wir zu einer der größten Herausforderungen, die uns weiterhin bevorstehen, nämlich den Herausforderungen des Haushalts. Ich schätze sehr, was die SWP alles trotz der ihr immer wieder auferlegten Kürzungen geschafft hat, und dies, lieber Herr Zunker, ist auch Ihr Verdienst. Die Qualität der Arbeit ist trotz dieser Schwierigkeiten erhalten geblieben. Dies ist vorbildlich. Ich bin mir bewusst, dass man dies nicht ad infinitum fortsetzen kann, und möchte deshalb ausdrücklich sagen: wir stehen an Ihrer Seite, wenn wir weiter versuchen, im zumutbaren Bereich die erforderlichen Konsolidierungen durchzuführen. Ich habe die Einordnung der Stiftung unter die Koch-Steinbrück-Kürzungen immer für falsch gehalten und dies auch öffentlich deutlich gemacht. Ich weiß, dass die Mitglieder des Bundestages, die heute anwesend sind, allen voran die Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses, das genau so sehen. Ich hoffe sehr, dass diese Überzeugung sich letztendlich durchsetzen wird. Und ich kann Ihnen versichern, das Bundeskanzleramt steht in dem Rahmen, der uns nun einmal vorgegeben ist, an Ihrer Seite.

Gelegentlich wird ja diskutiert, ob die Zuordnung der Stiftung zum Bundeskanzleramt richtig oder falsch sei. Aus meiner Sicht ist das die einzig richtige Zuordnung. Ich weiß, dass Sie hier das auch so sehen.

Lieber Herr Zunker, es ist in der Stiftung seit ihrem Umzug nach Berlin hervorragendes geleistet worden, und ich bin sicher, dass dies auch weiter geschehen wird. Der Ruhestand, der Ihnen nun bevorsteht, wird eher ein Unruhestand sein. Denn erfreulicherweise - erfreulich für uns alle - werden Sie die Geschichte der SWP niederschreiben, und es gibt niemanden, der dafür besser in der Lage wäre. Wir sind gerade angesichts der Stürme, die die SWP überstanden hat, gespannt auf diese Geschichte. Deshalb kann und will ich Sie jetzt gar nicht in den Ruhestand verabschieden.

Was ich aber kann und im Namen aller tue, ist, Ihnen ganz herzlich zu diesem Geburtstag zu gratulieren. Ich wünsche Ihnen alles erdenkliche Gute, Gesundheit, aber auch Schaffenskraft und Humor, ohne die Ihr großer Einfluss auf die Geschicke der Stiftung nicht zu erklären wäre. Haben Sie dafür ganz herzlichen Dank.